



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

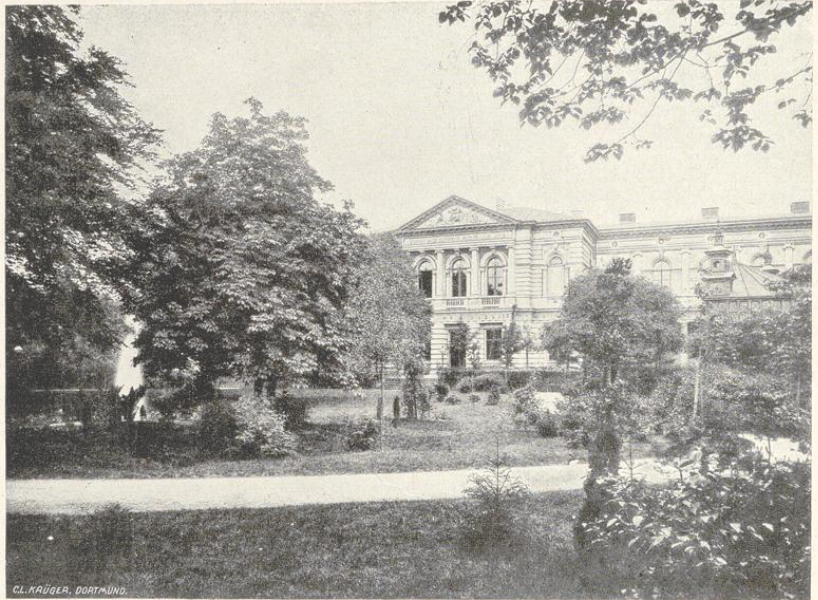
Duisburg

Dieter, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Das Musikleben (Paul Scheinpflug, städt. Generalmusikdirektor)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96675)



Städt. Tonhalle.

DAS MUSIKLEBEN

VON PAUL SCHEINPFLUG, STÄDT. GENERALMUSIKDIREKTOR

Das heute so reiche expansive Musikleben Duisburgs ist jetzt ungefähr 100 Jahre alt. Um 1830 wurde unter dem Dirigenten Kufferath der erste gemischte Chor gebildet, der unter anderem Mozarts „Idomeneo“ und Mendelssohns „Paulus“ zur Ausführung brachte. Zwar ging dieser Chor wieder ein, aber er bereitete den Boden vor für den „Duisburger Gesangverein“, der 1852 von Albert zur Nieden ins Leben gerufen wurde und Jahrzehnte lang, ja bis in die jüngste Zeit hinein, jedenfalls bis zum Ausbau des „Städtischen Orchesters“,

alleiniger Träger des Musiklebens war. Carl Lauer, Hugo Grüters (später in Bonn) und dann Professor Walter Josephson waren die Nachfolger in der Leitung des Gesangvereins. Blättert man die alten Programme durch, so wird man eine ununterbrochene, aufsteigende Linie erkennen: Die intensive Pflege der klassischen Meisterwerke unter gleichzeitiger Berücksichtigung des zeitgenössischen Schaffens. Es ist auffallend, wie schnell die aktuellen Namen jener Epochen: Mendelssohn, Liszt, Bruch, Cornelius, der junge Strauß, Bruckner und

andere mehr ihren Weg nach Duisburg fanden. In erster Linie waren es die großen Chorwerke, die gepflegt wurden, dann Kammermusik und solistische Darbietungen. Orchesterliteratur trat vorerst wenig in Erscheinung, aus einem einfachen Grunde: es war kein Orchester da! Erst in den neunziger Jahren begann ein zögernder Orchester-
aufbau, der 1908 sein vorläufiges Ziel erreichte: Das „Städtische Orchester“ in städtischer Verwaltung, zwar nur ganz bescheiden mit 40 Mitgliedern, aber 1912 waren es schon 50, und heute 1925 sind wir im Begriff, unser Orchester von 70 auf 86 Mitglieder zu verstärken. Trotz der erwähnten Orchesternöte erstand eine musikhistorische Tat, auf die hingewiesen werden muß: Die Erstaufführung der „Neunten Sinfonie“ von Anton Bruckner in Deutschland im Jahre 1903 unter Walter Josephson. Man stelle sich Bruckners letztes, reifstes und tiefstes Werk vor in einer Atmosphäre zu Anfang des Jahrhunderts, die kalt und abweisend, noch nichts von der heutigen Brucknerwärme kannte, und man wird diese Tat nicht vergessen dürfen.

Der Krieg unterbrach auch in Duisburg die aufwärtsführende Entwicklungslinie. Man lebte mit Unterstützung Düsseldorfs, welches seinen genialen Dirigenten Carl Panzer lieb. Ihm ist es zu verdanken, daß in den schweren Kriegsjahren die heilige Flamme der Kunst weiter brannte, wenn auch klein und bescheiden; aber das Feuer erlosch nicht und ward Funken für den Neuaufbau nach Kriegsende. Dieser Neuaufbau auf breitester Grundlage erstand 1920 durch die Initiative unseres Oberbürgermeisters Dr. Jarres, der mit Energie und feinfühligem Kunstverständnis den Standpunkt vertritt, daß ein gutes Kunstleben erstes Kulturerfordernis ist. Es ist das große einigende Element, das die vielfach auseinanderstrebenden Teile der Bürgerschaft zu einer höheren ethischen Gemeinschaft zusammenfaßt. Meine Ziele bei Uebernahme der Leitung im Herbst 1920 sind dementsprechend. Auf- und Ausbau des Städtischen Orchesters zu einer vorbildlichen, im deutschen Musikleben mitbestimmenden Orchestergemeinschaft, Pflege der großen Orchesterliteratur aller Zeitepochen mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Schaffens unserer Tage. Daß der Pflege der großen Chorliteratur unter Mitwirkung des „Städtischen Gesangvereins“ weiterhin im Musikleben eine bedeutungsvolle Rolle vorbehalten blieb, entsprach nur der guten Tradition der Duisburger Musikentwicklung, und war

eine Selbstverständlichkeit. Der Duisburger „Städtische Gesangverein“ ist auch im neuorientierten Musikleben der Träger dieser Chorliteratur geblieben und bezüglich der Mitgliederzahl ebenfalls auf aufsteigender Linie (z. Zt. 250 singende Mitglieder). In den verflössenen 4 Jahren meiner Wirksamkeit wurden fast der ganze Bruckner und Mahler erobert. Arnold Schönberg erschien mit seinen markantesten Werken: Pelleas und Melisande, 5 Orchesterstücke, Pierrot lunaire, und als Erstaufführung in Norddeutschland, auf dem 1. Musikfest der Stadt Duisburg 1922, die „Gurrelieder“. Die großen deutschen Meister unserer Zeit Richard Strauß, Hans Pfitzner, Max Reger haben ihre treue Gemeinde und das junge Schaffen verkörpert in den Namen Hindemith, Rudi Stephan, Weismann, Krenek, Windsperger, Toch und andere mehr, fand bei den Duisburger Musikfreunden eine vorurteilslose, warme und fördernde Aufnahme. Kammermusik wird unter Führung des Grevesmühl-Quartetts (Hermann Grevesmühl, Richard Spindler, Fritz Hilbert, Otto Hedler) in weitestem Maße gepflegt. Es dürfte wenig Städte geben, die so zahlreiche Kammermusikveranstaltungen aufweisen und mit so großer Beteiligung der Öffentlichkeit musizieren. Auch in diesem Rahmen die betonte Linie: Pflege des klassischen Kulturgutes als Grundlage, Förderung des jungen Schaffens ohne Ansehen einer sogenannten Richtung. Das Männerchorwesen blüht, wie überall am Rhein, auch in unserer Stadt. Zahlreiche leistungsfähige Vereine ringen in schönem Ehrgeiz um die Palme des Erfolges. Die billige Liedertafel ist fast ganz überwunden, und einige große Vereinigungen streben unter jungen talentvollen Führern mit Erfolg hohen Zielen entgegen.

Das Städtische Konservatorium unter Leitung seiner beiden Direktoren Professor Walter Josephson und Paul Tödten sorgt mit einem Stab ausgezeichnete Lehrkräfte für die musikalische Entwicklung der Jugend, so daß uns um die Zukunft unserer Musikpflege nicht bange zu werden braucht, das Städtische Jugendamt für die künstlerische Erziehung unserer Jugend durch ein vorbildliches Programm guter Konzert- und Theateraufführungen, die klassische und neuzeitliche Kunst in verständlicher Form und erstrangiger Ausführung darbieten.

Duisburg mit seinem weiten musikalischen Hinterland, zugleich fruchtbares Neuland, hat ein Recht, die großen Meisterwerke der Tonkunst bei



1. Musikfest der Stadt Duisburg (Juli 1922).
Erstaufführung der „Gurrelieder“ von Arn. Schönberg unter Leitung von P. Scheinpflug.

Fot.: Gieseler, Duisburg.

sich selbst in nach Möglichkeit vollendeter Darstellung zu hören. Es war ein unmöglicher Zustand, wenn die Musikbedürftigen, um diese Orchesterwerke zu erleben, in benachbarte Kunstzentren

fahren mußten. Bleiben wir auf unserem mit Erfolg beschrittenem Wege, und wir behalten auch in der Kunstpflege eine führende Stellung im Westen!

